

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

26.

Nr. 266. 13. Jahrgang

Sonntag, 22. September 1943

Preis 20 Rpt.

Feigling Umberto im Hintergrund

Heftige Vorstöße der Bolschewisten am Kubanbrückenkopf gescheitert

Wohin mit Viktor Emanuel?

Die unzerreißbare Front

Fk. Dresden, 25. September

Von den Verrätergestalten Badoglio-Italiens wird eine im Hintergrund gehalten: die Figur des bisherigen italienischen Kronprinzen. Man erfährt wenig von ihm. Er tritt möglichst nicht in die Erscheinung. Aber das Schweigen um ihn ist Taktik und verfolgt ganz bestimmte Ziele.

Wenn vor dem Verrat die Stellung Mussolinis in Italien erörtert und die Strömungen erläutert werden, die als gegen den Duce arbeitend spürbar waren, so wurde stets auch der Kronprinz als Gegner des Duce genannt. Es fanden sich dann gelegentlich Stimmen, die diese Ansicht zurückwiesen und damit argumentierten, daß Mitglieder aus der Familie des Kronprinzen in die faschistische Partei eingetreten seien, um ostentativ das gute Einvernehmen zu dokumentieren.

Es hat sich dabei aber um nichts als Farbung gehandelt, die betrieben wurde, um der schwankenden Gestalt des Umberto ein Dasein nach beiden Seiten zu ermöglichen. Dem Kronprinzen Umberto fiel die wenig königliche Aufgabe zu, die faschistischen Funktionäre zu täuschen und hinteres Licht zu führen, um desto intensiver den Verrat der Badoglioklasse insgeheim lenken und fördern zu können. Die Beweise hierfür häufen sich und werden immer schlüssiger. Kronprinz Umberto spielte eine Rolle, die eines Spießes des Verräterhanfes Savonen würdig war.

Militärische Tugenden hat er niemals bewiesen; desto mehr aber dieselben Eigenschaften, die seinem Vater durch wiederholte geschichtlichen Verrat Verachtung und Schande eingebracht haben. Wenn der Kronprinz zur Zeit von Badoglio und den Seinen häufig im Hintergrund gehalten wird, so geschieht es, um womöglich für ihn den Thron zu retten, um den Aufstieg zu erwenden, als sei er weniger belastet. Diese Manöver aber sind zum Scheitern verurteilt, denn es steht fest, daß Umberto einer der Hauptschuldigen und Schrittmacher des Verrats gewesen ist. Eine monarchische Zukunft Italiens mit dem Hause Savonen ist für alle Zeiten unvorstellbar.

Die Frage, wohin man den geflüchteten König von Italien schaffen soll, bereitet inzwischen der britischen Regierung große Sorgen. Aus politischen Gründen hält man, so berichtet „Daily Herald“, die Anwesenheit Viktor Emanuels in Nordafrika für unerwünscht. Der Vorschlag, daß er vorübergehend in England Wohnung nehmen solle, ist abgelehnt worden. Zur Zeit erwägt man, ihn vorübergehend nachairo zu schaffen.

In Kreisen, die dem Londoner Außenamt nahesteht, nimmt man nach einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Exchange Telegraph“ außerdem Anstoß daran, daß sich

Viktor Emanuel weiterhin „König von Albanien“ und „Maler von Abeisulen“ betiteln lasse.

Albanien unabhängig

Berlin, 25. September

In Albanien hat sich nach dem Verrat der Regierung Badoglio und der Flucht des albanischen Ministerpräsidenten ein nationales Komitee gebildet, das die verantwortliche Führung des zur Zeit führungslosen und von anarchofischen Zuständen bedrohten albanischen Staates auf dem Boden der Unabhängigkeit Albanien übernommen hat. Das nationale Komitee hat sich zur Führung der Regierungsgeschäfte einen Arbeitsausschuß eingesetzt und hat sich an die Reichsregierung mit der Bitte um Anerkennung gewandt. Die Reichsregierung hat dem nationalen Komitee diese Anerkennung ausgesprochen und sich bereit erklärt, mit dem Arbeitsausschuß als vorläufiger Regierung aufs engste zusammenzuarbeiten.

Die letzte Tat des Leutnants Krey

Sich selbst geopfert, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen

DNB, 25. September

„Als zum letzten Atemzug füllte er seine Stellung als leitender Ingenieur in vorbildlicher Weise aus.“ Mit diesen knappen Worten umreißt die Begründung zur Ritterkreuzverleihung die letzte Tat des Leutnants Ana. Kreys, den der Führer nach seinem Tode mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete.

Leutnant Ana. Krey war einer aus der großen Reihe der frontbewährten Ingenieur-Offiziere, von deren Kampf nicht oft die Rede ist, obwohl von ihnen schlichthin der Wert des U-Bootes in technischer Beziehung abhängt. Der L. I. sieht nicht, was geschieht, denn außer dem Kommandanten wirken ja alle anderen an Bord wie menschlische Räder in dem feinstabedrierten Apparat. So sah auch Leutnant Krey nicht die freilegender Pömler über dem Boot. Aber er hörte nicht an der Bordwand die Bomben krachen, kurz nachdem der Befehl zum Tauchen gekommen war und er sein Boot in die Tiefe senkte. Aber das Boot war nicht zu halten. „Aufschwimmen!“ Die Luft schon in die Taufe. Krey brachte das Boot

an die Oberfläche. Oben sprachen die Waffen. Sechs Mieger griffen an, und auf das havarierte Boot zu schäumten mit jagender Wut zwei Zerstörer. Sie waren schon viel zu nahe, als daß noch ein Mensch das Schicksal hätte wenden können. Der Kommandant und die Brückenwache waren gefallen. Der Befehl „Alle Mann von Bord!“ lag durch das Boot. Krey schickte seine Radiosuiten und Dezier an Deck. Er selbst blieb: Das havarierte U-Boot mit den tausend Wehmunnen moderner Waffen durfte nicht in Feindeshand fallen. Um seinen Preis.

Und der L. I. tat, was geschehen mußte und was in diesem Falle nur geschehen konnte, wenn er selbst das Leben überwand. In seiner letzten Tat rief er sich das Tor zu einem neuen Leben auf, das nicht mehr ihm gehört, aber in all den vielen Fortbeichten, die mit ihm an der gleichen Stelle stehen. Die draußen im Wasser trieben, sehen ihr Boot sinken, noch ehe die Zerstörer heran waren. Aber sie warteten vergeblich auf den letzten Mann, dem die Pflicht mehr wog als das junge Leben.

Kriegsberichtler Hans H. Eberhardt.

lichen Einzelberichten die Gesamtanlage der Stämpfe im Lichte erschaffen. Da gilt es schon, das ganze Geschehen des abgelaufenen Sommers zu überblicken und bei der Frage nach dem wie und wo wir stehen, auch die Frage nach dem Ziel des Gegners und die nach dem Erreichten nicht außer acht zu lassen.

Gerade in solchen Augenblicken ist es an der Zeit, wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, was die Sowjets sich von diesem nun abgelaufenen Sommer 1943 versprochen haben. Schon im Mai und Juni dieses Jahres ließ die sowjetische Führung keinen Zweifel darüber, daß sie diesmal die Entscheidung im Osten erzwingen wollte. Die Absicht der deutschen Kriegsführung, in der Defensive zu bleiben, schien ihr in Verbindung mit den Vorbereitungen der alliierten Briten und Amerikaner günstig genug, alles auf eine Karte zu setzen. Der Plan war, die deutsche Front in ihrem Turnbruch bis zum Einbruch der Nacht durchzuführen, auf einem Schlachtfeld von nie da-gewesener Breite die deutschen Abwehrstellungen aufzureißen, nach Norden und Süden aufzurollen und durch gewagte Einfassungen unsere Armeen zu vernichten. Die Widergewinnung der gesamten Ukraine sollte erreicht, die diesjährige Ernte von Sowjets geborgen werden. Stalin gedachte das deutsche Beispiel von 1941 nun in umgekehrter Richtung zu wiederholen. Nach deutschem Vorbild sollten die in blickter Folge oder gleichzeitig angelegten Schlachten in den Räumen von Drel, am Kuban, am Niuss, am Donez und am Padogaler frontentziehende, wenn nicht gar kriegsentcheidende Erfolge bringen. Wenn wir die Frage beiseite, ob Stalin aus innerpolitischen Gründen keine Zeit mehr hatte, zu warten, oder ob er wirklich den Sommer 1943 für den günstigen Termin hielt. Stellen wir uns fest, daß er durch den Masseneinsatz seines Kriegsmaterials und aller überlieferten verborgenen Truppen gewissend bewiesen hat, daß eine endgültige Lösung in diesem Sommer von ihm erzwungen werden sollte. Ein laudntoies, in seiner Tragweite schweres und anhaltendes Kurieren von Feindgraben bis Komoroff, die Bildung gewaltiger Schwerpunkte und die daraus entspringenden Vorstöße sollten die strategischen Erfolge erzielen und dann das Ende der deutschen militärischen Machtposition im Osten herbeiführen. Was in davon Wirklichkeit geworden?

In noch nie da-gewesenen Ausmaßen an Menschen und Material haben sich Zehntausende Truppen in dieses verderbenbringende Abenteuer gestürzt. In einer Unmengenmasse, die die bekannten des Weltkrieges in der Champagne und an der Somme weit hinter läßt, sollten die Sowjets überall auf der langen Frontlinie mit ihren weltweiten Plänen an. Gutschelle Kräfte bisher ungekannter Größe wurden zu Großoffensiven härten Ausmaßes ohne daß auch nur an einer Stelle ein operativer Durchbruch in der vorgesehenen Weise gelang. Die deutsche Abwehrfront konnte weder durchhalten noch, wie vorgesehen, zerfallen und aufgelöst werden. Die ermittelten strategischen Operationen blieben auf dem Ausweichen oder schnecken Rhythmus der deutschen militärischen Führung in den Anfängen hocken und damit auch der Versuch der Einschließung ganzer deutscher Armeen. Kein Zusammenbruch der deutschen Abwehr erfolgte, und keine großen Verluste und Gefangenennahmen waren zu verzeichnen. Der strategische Gewinn des Gegners ist so gering, daß er nicht einmal einen Bruchteil dieses Einsatzes rechtfertigen konnte. Wenn die Sowjets in diesen Tagen von „Siegen“ sprechen, so wissen sie nur zu gut, daß die Anwesenheit des von uns aufgegebenen Mannes alles andere als die Erfüllung ihrer Pläne und Vorstöße für diesen Sommer bedeutet.

Was sie aber erreicht haben, ist der mit Blut und Eisen seiner ersten Stunde an Boden. Schon von der ersten Stunde dieser Sommerfront an war sich die deutsche Führung darüber klar geworden, daß unterer Führung härteste Belastung und schwerer Stunden der Bewahrung bevorstanden. Sie wußte auch, daß bei dieser Art der sowjetischen strategischen die Menschen und Materialreserven ausschlaggebend sein werden. Somit galt für sie als oberstes Gesetz das des ökonomischen Einsatzes von Mensch und Material, und dennoch mußte die größte Schwächung oder gar Auflösung der gegenwärtigen Schlage erzielt werden. Alle verfügbaren Möglichkeiten, zu einer erfolgreichen Abwehr zu gelangen, wurden eingesetzt, nicht zuletzt auch der seit langer Zeit so machende Faktor: Raum. In der beweglichen, mit allen Kriegsmitteln der Menschheit geführten Abwehr kam also gewissermaßen als

Erfolgreicher deutscher Angriff am Asow-Meer

Britische Truppen im Abschnitt Salerno nach harten Kämpfen abgewiesen

Nährerhauptquartier, 25. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf letzten die Wehrmacht ihre harten Anstrengungen den ganzen Tag über ohne Erfolg fort. An der Nordküste des Asow-Meeres führte ein einzelner Angriff zum Erfolg. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Am mittleren Tancratt griff der Feind an zahlreichen Stellen gegen die Brückenköpfe östwärts des Niusses vergeblich an. Eine größere Anzahl von Panzern wurde dabei vernichtet. Nordlich Tancratt versuchten deutsche Panzerkräfte kleinere feindliche Gruppen.

Am mittleren Frontabschnitt fanden weitlich des Bahnhofsunterpunktes Knetiska und südlich

lich Smolensk heftige Abwehrkämpfe statt, die noch andauern. Die Städte Kollan und Smolensk wurden nach vollständiger Zerstörung und Vernichtung aller kriegswichtigen Anlagen, vom Gegner völlig umgeben, geräumt. Südlich des Padogales erreichte ein Angriff deutscher Jagddivisionen das befestigte Anariffziel. Mit Panzern unterstützte Gegenangriffe der Sowjets scheiterten. Am hohen Norden schlugen deutsche Truppen im Kandalaksha-Abchnitt und an der Wurmman-Front mehrere Vorstöße des Gegners unter Verlusten für ihn ab.

An der süditalienischen Front herrschte

ausgehenden lebhaften Kampfintensität. Die Angriffe britischer Truppen im Abschnitt Salerno wurden nach harten Kämpfen abgewiesen. Sturzangriffslage verliefen im Mittelmeerraum ein großes feindliches Torpedoboot und trafen zwei Frachtschiffe vernichtend.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Störflugzeuge wirkungslos einzelne Bomben auf nordwestdeutsches Gebiet. Deutsche Luftverteidigungskräfte brachten gestern zehn Flugzeuge über den besetzten Westgebieten und ein schnelles britisches Aufklärungsflugzeug über dem Reichsgebiet zum Absturz.

Ettore Muti von Badoglioten ermordet

Der frühere Generalsekretär der Faschistischen Partei

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 25. September

Amlich wird mitgeteilt: „Der frühere Generalsekretär der faschistischen Partei Ettore Muti ist am 24. August auf Befehl der Badoglio-Regierung ermordet worden. Der mit mehreren Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnete Generalsekretär wurde von vierzehn Karabinieren unter dem Kommando des Leutnants Taddei in der Nacht des 24. August aus dem Reite geholt und mitgenommen. In einem Wehölz geriet man ihn aus dem Auto und ermordete ihn durch Schüsse aus mehreren Maschinenpistolen.“

Die Stadtverwaltung von Rom hat beschlossen, zu Ehren des Ermordeten einen Platz der Stadt Rom „Piazza Ettore Muti“ zu benennen. Die faschistische Partei in Rom hat ihren Sitz wieder in den historischen Palazzo Braschi verlegt, in dem sie auch vor dem Badoglio-Putsch ihren Sitz hatte.

Der Duce hat den früheren italienischen Gesandten in Kairo, Scrofino Mazzolini, zum Unterstaatssekretär im Außenministerium ernannt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 25. September

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Helmuth Delowitz, Kommandeur einer Aufklärungsgruppe; Major Martin Huber, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung; Hauptmann Friedrich Bauer, Führer einer Panzerabteilung; Feldwebel Rudolf Bäder, im Stabe eines Grenadier-Bataillons; Oberleutnant Gerhart Kunert.

Der Führer verlieh der Führer das Ritterkreuz an H.-Obersturmführer Willi Grieme, Kompanieführer in der H.-Panzergrenadier-Division „Das Reich“.